

## **Kunst als Resultat eines „tragischen Makels“**

### **CAPOTE**

Im Heft 1/2001 der „Erwachsenenbildung“ habe ich Kinofilme vorgestellt, die Künstler im Zentrum ihrer Geschichten hatten. Es waren sogenannte Künstlerbiographien, die von Regisseuren inszeniert wurden, die sich einfühlsam an ihre Protagonisten herantasteten und sichtbar machen, dass der Kamerablick immer nur ein Versuch sein kann, das Leben und Wirken der dargestellten Künstler für den Betrachter fassbar zu machen. Schließlich gelingt es nur sich ästhetisch bewusstwerdenden Kinofilmen, dass eine authentische Künstlerinterpretation von einer Darstellbarkeit des Nicht-Darstellbaren vorangetragen wird. Auch wenn das Künstlerschaffen immer von seiner eigenen Zeit vorangetragen wird, bleibt immer ein Rest des Schaffens vielfältig darstellbar. Die künstlerischen Verfahrensweisen in der bildenden Kunst sehen zwar anders aus als in der Schreibkunst, aber letztendlich sind alle Künstler von einer den Durchschnittsmenschen übersteigenden Schaffenskraft angetrieben. Die Künstler brechen mit den Konventionen und lassen oftmals dadurch wieder das Bedürfnis nach wahren Idealen durchscheinen. Gerade weil sie mit erstarrten Wertvorstellungen brechen, ermöglichen sie die erfrischende Diskussion um tiefsitzende, nicht institutionalisierte Werte. Ein Künstler wird allzu oft als Grenzgänger seiner Zeit erkannt und gefürchtet.

In allen Künstlerfilmen des vorangegangenen Artikels wird die Frage gestellt, wie weit die Künstler imstande sind, das Maß ihres Engagements zu überschreiten und durchzuhalten. Die Dramatik eines Künstlerseins besteht dementsprechend darin, sich für die Kunst, das Ideal, das Ganze, dem Sein des Werkes hinzugeben. Die Hingabe der Künstler an ihr Werkschaffen wird von den bisherigen Regisseuren als eine positive, die Menschheit bereichernde Angelegenheit betrachtet. Bezeichnenderweise stellt in diesem Jahr ein Film die Fragestellung auf den Kopf, indem er ergründet, was ein Künstler bereit ist, zu tun, um ein gelungenes Werk zu schaffen. Er macht zum Ausgangspunkt seiner Betrachtung den Künstler, der durch seine exzentrische Bedürftigkeit und sein ausbeuterisches Verhalten an der Wirklichkeit zerbricht.

„Capote“ setzt da an, wo die meisten Künstler hinwollen: Bei der vollkommenen Berühmtheit. Mit „Kaltblütig“ schafft Truman Capote den ersten Tatsachenroman der Literaturgeschichte und begründet damit die literarische Urform der modernen Literatur. Der Autor begibt sich auf die Spurensuche nach zwei jungen Männern, die eine vierköpfige Familie hinrichten. Er beschreibt nicht nur den misslungenen Raubüberfall, sondern konzentriert sich auch auf die Lebensumstände der beiden Männer, die er in der Todeszelle besucht. Sechs Jahre dauert es, bis Capote den Roman über die beiden Täter Perry Smith und Dick Hickock fertig stellen kann.

Truman Capote wird nach seinem Roman „Frühstück bei Tiffany“ (1958) von der amerikanischen Öffentlichkeit wie ein Weltstar gefeiert und behandelt. Jede Frau, jeder Mann, sei sie Blumenhändlerin oder sei er Taxifahrer, feiert den kongenialen Autor und grüßt ihn auf der Strasse. Truman Capote liebt es, im Mittelpunkt zu stehen. „Capote“ rufen sie ihm im Vorbeigehen zu – und auch der Schriftzug am Anfang des Filmes zeigt, wo ein Mann steht, wenn er nur noch einen einzigen Namen braucht.

Truman Capote, der auch das Drehbuch zu der Verfilmung von „Frühstück bei Tiffany“ geschrieben hat, sucht aber nach einem neuen Werk, um sein vorhergehendes zu überbieten, um sich als Person unsterblich zu machen. Er selbst stilisiert sich als Marke – er stellt seine homosexuelle Gesinnung mit seiner eigentümlich hell - kindlichen Stimme gekonnt und schlagfertig zur Schau. Er steht im Mittelpunkt jeder Party der New Yorker High Society. Er stellt unter Beweis, dass es schick sein kann, ein Außenseiter zu sein. „In manchen Leben, gibt es Momente, die, wenn man sie später betrachtet, als die Linien angesehen werden können, an denen ein dramatischer Aufstieg oder tiefer Fall beginnt. Der unmittelbare Grund für Capotes tragischen Fall – und nichts Anderes war es – war „Kaltblütig“ selbst“, so die Worte des Biografen Gerald Clarke.

Auch der Kinofilm setzt Capotes Fall als unvermeidlichen Schicksalsweg ins Bild. Der Zuschauer recherchiert quasi aus der Perspektive des Filmemachers, die Überlegungen, welche Eigenarten und Vorkommnisse dazu beitragen, dass Capote sich zerstört obwohl er ja alles bekommt, was er will. „Capote“ wagt sich buchstäblich in die tiefsten Winkel des Charakters seines erfolgreichen Protagonisten. Capote freundet sich während der Interviews im Gefängnis mit Perry Smith an. Er hat wie Perry ähnliche Erfahrungen während der Kindheit gemacht und versteht genau, was es bedeutet, von Vater und Mutter gleichermaßen verlassen worden zu sein. Zu Recht sagt Capote zu Perry, dass der einzige Unterschied zwischen ihnen darin besteht, dass er eines Tages durch die Vordertüre seines Elternhauses hinausgegangen ist, während Perry die Hintertüre genommen hat.

Capote besorgt den beiden Tätern einen Anwalt, um Zeit zu gewinnen, da er die ganzen Hintergründe der Tat kennen lernen will. Der Anwalt vertritt die beiden Täter aber so gut, dass der Prozess immer wieder neu aufgerollt wird. Die nicht enden wollenden Gespräche mit Perry reiben den Autor auf, da er immer wieder vergeblich versucht, sich die Todesnacht im Haus der getöteten Familie erzählen zu lassen. Perry schildert Capote erst kurz vor seiner Hinrichtung die genauen Vorkommnisse jener Nacht. Perry Smith glaubt, dass sich Capote für die widrigen Umstände seines Lebens interessiert, er, der berühmte und von der Öffentlichkeit anerkannte Autor die soziale Ungerechtigkeit anprangern wird, unter der die beiden Täter ihr ganzes kurzes Leben gelitten haben. Aber Capote verschweigt ihnen zielgerichtet, dass er ihre Tat als „kaltblütig“ empfindet und dank ihres Verbrechens ein Bestseller schreiben wird. Dazu der Regisseur Bennett Miller:

„Nicht lange, nachdem „Kaltblütig“ veröffentlicht wurde, versuchte Truman einem Journalisten die ‚intensive Beziehung‘, die er mit Perry hatte, als etwas, das mit seiner totalen Einsamkeit und seinen Gefühlen des Mitleids und sogar der Zuneigung für ihn zu tun hat‘ zu beschreiben. Ich glaube, das meinte er aufrichtig. Er und Perry waren im Grunde ihres Herzens trotz ihrer konträren äußeren Realitäten auf profunde Weise ähnlich. Truman verstand diese ‚totale Einsamkeit‘. Was Truman dem Journalisten gegenüber erwähnt, ist, dass er sich Perrys Tod wünschte. Das Bedürfnis, ihn hängen zu sehen, machte ihn regelrecht krank. Nicht, weil er nicht für ihn fühlte, sondern weil er das Buch beenden wollte.“

Truman Capote fällt während dieser Wartezeit in eine tiefe Krise. Er verliert jedwede Kontrolle über sich selbst, wird alkohol – und tablettenabhängig, schottet sich von der Umwelt ab, unterbindet jeden Kontakt zu seinen Schützlingen im Gefängnis, die vergeblich auf seine Besuche warten. Capote zieht den Anwalt ab und wartet auf das Todesurteil. Auch als Perry Smith und Dick Hickock die Wahrheit über das Buch erfahren, haben sie nur noch

einen einzigen Wunsch, dem Capote nachkommt und der ihn endgültig zerbrechen wird: Er schaut ihrer Hinrichtung durch den Strick zu. So holt das von den beiden Tätern geforderte soziale Empfinden den Autoren wieder ein. In seinem Buch „Kaltblütig“ weist der Titel gleichermaßen auf die Parallelen zwischen der gefühlskalten Auslöschung der Familie und der automatisierten, staatlich sanktionierten Todesstrafe hin. „Kaltblütig“ wird zum Plädoyer gegen die Todesstrafe. Als wir Zuschauer im Abspann lesen, dass Truman Capote kein einziges Werk mehr geschrieben hat, wissen wir, wie die Geister aussehen, die er gerufen hat.

## Fazit

Erstmals stellt ein Kinofilm einen Künstler ins Zentrum, der nicht daran zerbricht, dass er überholte Werte in Frage stellt, sondern daran, dass er sein tief verborgenes ethisches Empfinden außer Kraft gesetzt hat. Er spricht eindrucksvoll jene Zuschauer an, die wie Capote mit Menschen arbeiten, um an ihren Wissenstand heranzukommen. Es stellt sich für jeden von ihnen – jenen, unter den kreativ arbeitenden und den recherchierenden Berufen - die Frage, wie weit sie gehen, um an die gewünschten Informationen zu gelangen.

Der Film macht im tiefen Fall von Truman Capote offenbar, wie sein Wissen, dass er die Freundschaft zu den interviewten Tätern nur inszeniert hat, um an das beste Material zu kommen, mehr zu wirken mag als moralisches Bewusstsein. Capote zerbricht nicht an der Tatsache dieses Vertrauensbruches, sondern an seinem Bewusstsein, dass er sich schonungslos nahe den Tätern genähert hat und die daraus resultierende Beziehung und Verantwortung nicht ertragen konnte.

Der Regisseur, der Drehbuchautor, der Hauptdarsteller Philip Seymour Hoffmann, der übrigens für seine ausgezeichnete Darstellung 2006 den Oskar erhielt, zeichnete selbst für diese ambitionierte Verfilmung verantwortlich. Sie identifizieren mit der Figur des Truman Capote die Schicksalhaftigkeit des sich selbst zelebrierenden künstlerischen Leidensweges, der selbst zum künstlerischen Mythos wird.

Der Film:

Capote. Regie: Bennet Miller, Drehbuch: Dan Futtermann, nach der Biographie von Gerald Clarke. In der Hauptrolle: Philip Seymour Hoffmann. USA 2006. DVD ab 03.07.06 Sony Pictures

Die beste Verfilmung:

„Kaltblütig“, Regie. Richard Brooks, USA 1967, **Darsteller:** Robert Blake Scott Wilson, DVD Sony Pictures

Der Film: „Frühstück bei Tiffany“, Regie: Blake Edwards, USA 1960, **Darsteller:** Audrey Hepburn, George Peppard, Paramount DVD